

DAS HOME-BASED-CARE – EIN PROJEKT IM WANDEL

Seit neun Jahren leben wir Schwestern der Christusbruderschaft Selbitz im Gebiet des schwarzen Umfolozi-Flusses im Herzen des Zululandes. Sr. Gertrud gehört nach 5 Jahren „Afrika-Pause“ seit gut einem halben Jahr wieder zum Team in Südafrika – eine Bestandsaufnahme ...

SCHWESTER GERTRUD KONRAD, SÜD-AFRIKA



Wir Schwestern und Mitarbeiter
des Home-Based-Care-Projektes

Gerufen wurden wir vom Altbischof Dr. Manus Buthelezi. Willkommen geheißen wurden wir von dem Dekan S. Khumalo des Kirchenkreises Vryheid der Lutherischen Kirche (ELCSA). Einen Wirkungskreis und eine Unterkunft erhielten wir drei Schwestern im Gebiet des Chiefs Zondo. Wir wurden gebeten, eine Arbeit unter AIDS-Kranken zu beginnen. Die Bevölkerung war sich dieser verheerenden Seuche nicht bewusst und verdrängte sie. Nach einer Sprachlernzeit von einem halben Jahr begannen wir einheimische Mitarbeiter zu suchen. Wie wenn die Menschen darauf gewartet hätten, fanden wir schnell ein Duzend Mitarbeiterinnen. Mit ihnen zusammen erkundeten wir die Möglichkeiten die Bevölkerung über HIV-Infektion und ihre Folgen aufzuklären. Wir bauten ein Besuchsnetz in der Art von Nachbarschaftshilfe mit den Pflegehelferinnen auf. Vielfältige Unterstützung bekamen wir von der örtlichen Kirchengemeinde, der Poliklinik und dem Chief und seinen Gebietsbürgermeistern. Wir empfanden, dass Gott uns viele Türen öffnete. Es war eine abenteuerliche Zeit. Wir waren viel unterwegs. In einem Auto mit Vierradantrieb erkundeten wir unser Einzugsgebiet, besuchten Kranke, fuhren sie zur Klinik

oder ins Hospital oder zum Sozialamt. So kamen wir den Menschen nah in ihren vielfältigen Nöten.

Für die ehrenamtlichen Pflegehelferinnen organisierten wir Ausbildungskurse in Hauskrankenpflege. Dazu erbaten wir Räumlichkeiten im Bürgermeisteramt und in der Klinik für die Kurse und monatlichen Treffen. Es entstand eine Selbsthilfegruppe für HIV-Positive. Alles war noch sehr provisorisch.

Nach einiger Zeit beantragten wir bei der EU eine finanzielle Entschädigung für die Helferinnen, die uns für zwei Jahre gewährt wurde. Später übernahm das Amt für soziale Entwicklung die finanzielle Unterstützung von 10 Pflegehelferinnen. Vom missionsärztlichen Institut in Tübingen werden die 10 anderen unterstützt. Durch die Zusammenarbeit mit dem Amt für soziale Entwicklung haben wir viele administrative Auflagen bekommen. Das kostet uns zusätzlich viel Zeit und Kraft.

Nach drei Jahren Mitarbeit im Projekt ging ich nach Deutschland zurück. Sr. Margret Braun löste mich ab. Da die Arbeit wuchs, wurde ein eigenes Gebäude notwendig. Vor allem durch die Initiative von Sr. Margret und eine große Spendenbereitschaft vieler Freunde und Institutionen aus Deutschland wurde das Begegnungszentrum gebaut. Die Kirchengemeinde stellte den Bauplatz zur Verfügung.

Seit November 2012 bin ich wieder hier. Ich nehme wahr, wie sich unser Projekt verändert und wie die Arbeit sich ausgeweitet hat. Das Home-Based-Care-Projekt ist zu einer Institution geworden, die hier nicht mehr wegzudenken ist.

Das Begegnungszentrum wird vielfältig genutzt. Den Tag über ist das Haus geöffnet. Die Pflegehelferinnen holen sich Pflegehilfsmittel und einen guten Rat oder bitten um einen Hausbesuch. Menschen kommen und bitten um Beratung. Zwei ehemalige Pflegehelferinnen sind nun vollzeitig angestellt. Nonhlanhla Mbatha betreut die 20 Pflegehelferinnen und macht viel administrative Arbeit. Sibonisile Quabe unterstützt sie dabei und leitet die Selbsthilfegruppe. Die beiden begleiten uns auch bei Hausbesuchen als Übersetzerinnen. Sie haben berufsbegleitend verschiedene Weiterbildungen absolviert. So ist Nonhlanhla auch Aidsberaterin. Sibonisile schloss im April dieses Jahres eine einjährige Ausbildung in Sozialarbeit ab. Das Zentrum ist ideal für verschiedenste Veranstaltungen und Treffen.

Dean S.P.Khumalo
und seine Familie.
Vor dem
Care-Center
präsentiert
er das Logo
des Begegnungs-
zentrums.



In diesem Jahr halten wir einen ALPHA-Kurs, einen Glaubenskurs, an dem 50 Jugendliche teilnehmen. In den Ferien wird Sr. Klaudia wieder viele Waisenkinder einladen, um mit ihnen den schmerzhaften Verlust ihrer Eltern aufzuarbeiten. Dabei wird sie unterstützt von Studenten und einigen Pflegehelferinnen.

Beim Center ist ein großer Garten mit vielen jungen Obstbäumen. Zur Zeit bauen wir Artemesia-Tee an, der das Immunsystem der HIV-Infizierten regeneriert. Um Haus und Garten zu pflegen, braucht es natürlich auch eine Reinigungskraft, einen Nachtwächter und einen Mann für den Garten. So haben wir inzwischen 5 Angestellte, die natürlich auch bezahlt werden wollen. Die Projektleiterin Sr. Christine muss die Arbeit einteilen, Anträge auf finanzielle Unterstützung stellen, die Buchführung und vielfältige Büroarbeit erledigen. Neben den Spender/-innen und Förderern aus Deutschland haben wir auch hier im Land Menschen, die sich ganz für das Projekt einsetzen: z.B. Dekan in Ruhe J.J.Mbatha und Herr Walter Lilje, der die Buchhaltung macht. Dean S. Khumalo, der ehemalige Vorsitzende des Projekt-Komitees verabschiedete sich mit den Worten: „Dieses Projekt ist für mich wie mein eigenes Kind.“

Wenn wir in die Zukunft denken, ist es unsere Aufgabe, die einheimischen Mitarbeiter weiterzubilden mit dem Ziel, das Projekt zu gegebener Zeit in die Verantwortung der hiesigen Lutherischen Kirche zu übergeben. Wir sind Gott dankbar für alles, was bisher werden durfte.